

Alois Stimpfle, *Die Kinder von Ostia*. Eine spannende Geschichte über die ersten Christen zur Zeit Kaiser Neros, Stuttgart 2011; ISBN 978-3460305007. Welcher Rombegeisterte hätte sich in Ostia angesichts der vielen, teilweise gut erhaltenen oder rekonstruierten Gebäude noch nicht weggeträumt in längst vergangene Zeiten. Theater, Thermen und Foren vermitteln ebenso wie Handelsniederlassungen, Wohnblocks und Straßenzüge ein authentisches Bild vom Haupthafen Roms mit etwa 50.000 Einwohnern, einem Melting Pot der antiken Kulturen und Religionen. Nicht umsonst wählen zahlreiche Krimi-, aber auch Kinder- und Jugendbuchautor/-innen Rom und Ostia gerne als Schauplatz spannender Geschichten, etwa Lindsey Davis, Hans Dieter Stöver oder Caroline Lawrence.

Auf einer ersten Ebene folgt Alois Stimpfle mit dem Plot seiner Erzählung „Die Kinder von Ostia“ diesem Genre und bietet eine wirklich spannende Geschichte über fünf Kinder, die sich in den Jahren 63 und 64 nach Christus bei heimlichen Treffen einer kleinen Gemeinde christlicher Familien in Ostia begegnen und anfreunden, sich aber auch den Anfeindungen der fünfköpfigen Jungenbande „GO“ (Gladius Ostiae) ausgesetzt sehen. Was zunächst als harmlose Kinderstreitigkeiten anfängt, spitzt sich nach dem Brand Roms unter Nero gefährlich zu.

Stimpfle verwendet in seinem Kinderbuch das antike Ostia aber nicht als bloße Erzählkulisse, die er nur noch mit historisierenden Bildern auszuschnürceln bräuchte, um die jungen Leser/-innen zu locken, vielmehr geht es ihm auf einer zweiten Ebene um eine historisch saubere Darstellung der Anfänge des Christentums. Kenntnisreich verarbeitet er verschiedenste zeit-, sozial- und

theologiegeschichtliche Hintergrundinformationen, orientiert sich dabei aber immer an den Verstehensvoraussetzungen seiner Zielgruppe. Geschickt spielt er beispielsweise die Abgrenzungen gegenüber anderen Kulturen in der hellenistisch-römischen Welt, aber auch die Auseinandersetzungen der Juden- und Heidenchristen mit Hilfe unterschiedlicher Herkunftsorte der Familien ein. Stammen Junia und Rufus aus einer Schusterfamilie in Ostia, ist die neunjährige Tabitha hingegen mit ihrer offensichtlich sehr begüterten Familie gerade aus Korinth zurückgekehrt, nachdem diese vierzehn Jahre zuvor aufgrund des Claudius-Edikts aus Rom ausgewiesen worden waren. Mirjam und Aaron, der älteste in der Gruppe, kommen aus Jerusalem, beide beheimatet in der jüdischen Frömmigkeit und in den Bräuchen ihres Volkes. Später stößt schließlich noch Germanicus, ein „Überläufer“ aus der GO-Bande, zu den fünf Freunden dazu und lässt sich ohne Wissen seiner Eltern zusammen mit seinem Großvater taufen. Am Ende des Buches, soviel sei davon zumindest verraten, geht er zusammen mit den Eltern nach Augusta Vindelicorum, dem heutigen Augsburg, wo auch diese zu Christen werden. In diesen Erzählzusammenhängen lernen die Leser/-innen dann zum Beispiel auch den Fisch als Geheimzeichen der ersten Christen oder den Ablauf des Pascha- und Herrenmahls sowie die unterschiedliche Bedeutung des Purimfestes und der Saturnalien kennen.

Dennoch will das Buch „Die Kinder von Ostia“ noch mehr sein als ein historischer Kinderroman über die Anfänge des Christentums. Auf einer dritten Ebene versucht der Autor, die Kinder – gemeint sind damit sowohl die kleinen Helden der Erzählung als auch die heutigen Leser/-innen – in die biblischen Grunderfahrungen von Rettung und Befreiung zu „verstricken“. Einerseits greift er dazu erzählerisch Texte und Themen aus dem Ersten Testament auf, wie etwa die gute Schöpfung und den Sabbat als Geschenk Gottes, den Exodus und die Zehn Gebote als Ermunterung zum Leben oder Psalm 23 und die Messiaserwartungen bei Jesaja. Andererseits wird Jesus als Retter greifbar, wenn

sich die Kinder gegenseitig die Geburts- geschichte, Gleichnisse und Wunder- geschichten erzählen, gemeinsam mit ihren Familien das Herrenmahl feiern und das Vaterunser beten und sich mit der Botschaft vom Reich Gottes im Gegensatz zur römischen Herrschaft und Themen wie Verzeihung und Versöhnung auseinandersetzen. Aber auch die Problematik von Leid und Todesangst und die Frage nach Gott bleiben den Kindern und ihren Eltern nicht erspart, wenn auch Auferstehungshoffnung und Befreiung das letzte Wort behalten.

Entscheidender Erzählanlass und -chance ist für Alois Stimpfle die religiöse Kategorie der Erinnerung, die sich auf einer vierten Ebene – oder besser gesagt Metaebene – wie ein roter Faden durch die Geschichte „Die Kinder von Ostia“ zieht und in den letzten beiden Kapiteln expliziert wird. Im gemeinsamen Erinnerungsmahl wird für die Kinder ähnlich wie für die Emmaus-Jünger die Begegnung und Weggemeinschaft mit dem Auferstandenen erfahrbar und gegenwärtig. Zugleich werden sie in der Erinnerung an die gemeinsamen Erfahrungen – damals wie heute – zu Tradenten innerhalb der christlichen Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft und die Geschichte kann weiter gehen, „indem sie von Neuem beginnt. Freilich ist dieser Neuanfang“, wie der Autor im Nachwort an die Eltern schreibt, „ein Neustart ohne Reset. Denn die Erinnerung der Kinder bleibt.“

Alois Stimpfle, Professor für biblische Theologie an der Leibniz Universität Hannover, gelingt es mit diesem Kinderbuch meisterhaft, seinen konstruktionsgeschichtlichen Verstehensansatz zu „übersetzen“, wonach biblische Texte innerhalb eines kulturell-regionalen Kollektivs entstanden und rezipiert und damit Ausdruck lebens-weltlich konstituierter „Brillen“ sind. Die jahrelang von ihm in der Erstkommunionvorbereitung entwickelten und erprobten Einzelkapitel des Buches eignen sich durch die kurzen, meist offen gelassenen oder dilemmaartig angelegten Geschichten bestens sowohl für das gemeinsame Gespräch im Religionsunterricht als auch für die Lektüre zuhause. Unabhängig vom Alter – und von der kirchlichen Sozialisation? –



werden Leser/-innen gefesselt sein von der narrativen Wirkung. In einer zweiten Auflage wird der Verlag wohl auf die etwas verwirrende Datierung der Karte des römischen Reiches am Buchende auf das Jahr 117 (Ende der Regierungszeit des Kaisers Trajan) verzichten. Mit Spannung wird ein zum Kinderbuch geplantes Sachbuch zu erwarten sein.

*Markus Schiefer Ferrari*